

Rubikmeter Raum 2 g Schwefel auf glühende Kohlen streut und den Raum sofort nach dem Verlassen schließt. Die sich entwickelnde schwefelige Säure zerfällt als Bilgsteine und so hat man eine gewisse Garantie für die Haltbarkeit des Obstes.

Der Raum zur Aufbewahrung des Obstes sei kühl, Kammern sind am besten nördlich gelegen und zu verbunkeln. Wärme, Luft und Licht fördern das Eintreten der Tafelreife und vermindern die Haltbarkeit. Am geeignetsten ist eine Temperatur von +4-5°C, eine geringere Temperatur schädigt die Entwicklung des Wohlgeschmacks, eine höhere beschleunigt den Eintritt der Tafelreife und vermindert die Haltbarkeit. Eine Aufbewahrung im Gistkeller ist schon darum und aus dem weiteren Grunde unpraktisch, weil nach dem Herausbringen der Früchte aus einem solchen Raum in einen wärmeren die Haltbarkeit nur eine sehr beschränkte ist.

Am besten legt man das Obst auf Stellasche und Gerden, mit dem Stiel nach oben, nebeneinander und gebe nur im Nothfalle zwei Schichten übereinander. Die Früchte sind möglichst oft nachzugehen, tafelfeife oder farbige werdende zu entfernen. Den Eintritt zeigt die sich ändernde Färbung und das sich entwickelnde Aroma. Das Fleisch der Birnen giebt in der Nähe des Stiels einen leichten Druck nach, fühlt sich weich, butterhaft an.

Bei beschränkten Räumlichkeiten sind die Winterfrüchte wie folgt: Nach dem Auskochen wäscht man jede einzelne Frucht in reines, vorher mit Salzsäure getränktes, wieder getrocknetes Seidenpapier, lege sie vorsichtig und so dicht wie möglich in ein reines Faß, gebe als Abdichtung nach oben eine starke Papierlage, wenn vorhanden eine Schicht Torfmoos, und lege den Faßdeckel auf. So konservierte Früchte halten sich in einem nicht zu warmen frostfreien Räume ganz vorzüglich und solange wie bei jeder anderen Aufbewahrungsmethode.

Heber Eier zu Genußzwecken

Schreibt Dr. König in seinem Werk: „Die menschlichen Nahrungsmittel und Genußmittel“:

Als Nahrungsmittel kommen vorzugsweise nur die Hühnererei in Betracht, hier und da auch Enten- und Gänseier. König denkt nicht daran, daß Enten- und Gänseier nicht gut sind, sondern vermeint, daß sie nicht zum Essen erzeugt und zum Verkauf gestellt werden, und er sagt, es giebt wohl keinen Vogel, dessen Eier nicht zur Ernährung des Menschen verwendet werden könnten. Und wir könnten darnach also noch ein bißchen weiter umsehen. Aber wir hängen, was die Auswahl unserer Nahrungsmittel anlangt, noch zu sehr von verwerflichen Gewohnheiten und Vorurtheilen ab. Das Ei der Saatkrähe ist ein ganz brauchbares Nahrungsmittel. Allerdings sind unsere Vögel hoch, und der fluge Vogel baut das Nest hoch oben, es giebt aber Krabben genug, die Nestern wie eine Kage, die mögen die Eier zur rechten Zeit, wo sie noch nicht angebrütet, herunterholen. Die Spatenerie wird klein, aber sie sollen sehr schmackhaft sein, und wo viele Nester sind, da könnte Eier eine Vorse sein. — Doch wir sollen ja von Enten- und Gänseieren sprechen. Die sind jedenfalls begiegender. In den Schließ- und Gänsesteinen blättern für Geselligkeit zc. war vor einiger Zeit ein Entenschlag beschrieben, der in England in letzterer Zeit unter dem Namen „Indian Runner“ angeht und sehr beliebt geworden ist. Nimmers werden sie genannt, weil sie vorgehen, im Felde herumzutreffen, statt auf dem Wasser zu treiben. Wenn sie des Morgens aus dem Stall gelassen werden, geht's ins Feld und alles wird abgehutet nach eßbaren Dingen, Insekten, Schnecken, Würmern. Indian Runners wären vorzüglich zu verwenden zum Auflesen der Gugerlinge in der Flug-Furche. Ihre besonderen Merkmale sind: Haltung: Mehr aufrecht, als bei Enten üblich. Bewegung: Vollständiges Laufen, kein Watscheln, wie bei anderen Schlägen. Kopf und Hals: sein und lang. Schnäbel: Messerförmig, beim Enten heller, als bei der Ente. Zeichnung: Fleck auf dem Kopf und an jeder

Seite desselben. Hals: weiß. Rücken: blaugrün oder sehr blass. Es kommen auch andere Farben vor.

Indian Runners sind nicht sehr groß, aber Fein. Artile, die sie gezüchtet, sagt von ihnen, daß sie von ihrem Vogel gehört, der mehr Eier lege. Junge Enten hätten mit dem Legen im Juni begonnen, während einige Wochen damit begablieben, hätten dann einige Federn abgeworfen, um Martini wieder zu legen angefangen, wären den ganzen Winter damit begeben, und hätten sich durch Frost und Schnee dabei nicht füttern lassen. — Woher ist denn nun dieser Entenschlag gekommen? Keiner weiß es so recht. Sie waren da, die Nimmers. Wir schreiben es auch garnicht, daß jeder, der Enten halten kann, nun nichts Gileres zu thun haben soll, als sich Indian Runners zu lassen. Wir wollten nur zeigen, wie das Gierlegen der Ente noch Beachtung finden soll. Wir sehen auch in „Eisbüchlein für Hühnerkranke“ in Marburg berichtet, wie junge Enten, die aus verschiedenen Kreuzungen hervorgegangen, im Spätsommer zu legen angefangen und mit Unterbrechungen den ganzen Winter gelegt. Ein Milglieb des Vereins „Jama“ in Kiel hatte sich vor mehreren Jahren eine Sendung von der kleinen 1000 Gänselemente lassen. Einige derselben wurden hier mit der Nyländer-Ente gekreuzt, und die Aufkommen dieser Kreuzung wiesen gleichfalls eine außerordentliche Egelgefähigkeit auf. Es wurden von einer Ente gegen 200 Eier das Jahr gelegt. Wir sind der Ansicht, daß die Entenzucht sehr gewinnreich auch bezüglich der Eierzeugung gestaltet werden kann.

Aber auch die Eierzeugung der Gans erhebt sich sehr entwicklungsfähig. Unter dem Namen Italiener Gans hat hier ein Gänsechlag Verbreitung gefunden, der die bisherige Gemohnheit der Gans in dieser Richtung weit übertrifft. Einige unserer Geselligkeitsvereine, besonders der Heberverein, hat diesem Gegenstand seine Aufmerksamkeit zugewandt. Coblenz wir erfahren ist die Egelgefähigkeit dieser Gans eine bedeutende, es haben Gänse dieses Schlages 60 bis 70 Eier jährlich gelegt.

Das Gewicht des Hühnerreies bewegt sich zwischen 50 und 60 g, das des Entenreies zwischen 60 und 90 und das des Gänsereies zwischen 150 und 190 g. Der Geschnad des Entenreies sagt nicht jedem zu, doch giebt es auch Leute, die es in gefochter Form dem Hühnerrei vorgehen. Die Stickstoffhaltigkeit ist in beiden nahezu gleich, der Fettgehalt beim Entenei um 3% höher angegeben, als beim Hühnerrei.

Der Eierverbrauch ist in unseren Städten ein kolossaler, er würde noch gesteigert werden, wenn zu jeder Jahreszeit hinlänglich frische Eier vorhanden wären, und wenn nicht beim Decknen der Eier häufig sehr unangenehme Nebenwirkungen vorkämen.

Es wird angenommen, daß 18 bis 20 Hühnerer 2 kg mittelfettten Hühnerfleisch an Nährwert völlig gleichkommen. In der Zeit, wo sie 4-6 Pfennig das Stück kosten, ist es somit ein verhältnismäßig billiges Nahrungsmittel. Ein wirklich frisches Ei von einer zweckmäßig gehaltenen und gestützten Henne ist aber auch in jeder Hinsicht etwas Gutes.

Aber wenn bisher die Küchlin ausgeföhrt wird, zum Markt oder Händler um Eier zu holen, so denkt man nur an Hühnerer; wir denken aber, es wird die Zeit kommen, wo bestimmtere Werbung erforderlich ist, da auch Enten-, Gänse- und Truthühner zum Verkauf gehalten werden. Auch das Truthühner bessert sich im Gierlegen; es giebt Truthühner, die es auf 80 Stück im Jahre gebracht haben.

Unser Haus- und Zimmergarten.

Ein großer Fehler, welcher noch vielfach in der Obstkultur gemacht wird, ist, daß man die Bäume fast immer zu tief setzt. Selbst Solche, welche glauben richtig zu pflanzen, bringen gleichwohl die meisten ihrer Bäume zu tief in den Boden, weil sich die Erde in der Regel mehr hebt, als sie vermindert und bedeckt haben. Die Folge davon ist, daß wenn auch der Baum anfänglich gut wächst, so lange nämlich die Erde noch locker ist, doch später ein Stillstand eintritt und der Baum nicht

mehr recht vorwärts will, besonders, wenn die Erde um den Baum wuchert oder wenn Rosen angelegt wird. Um nun einen Baum, der zu tief gepflanzt worden ist, retten oder doch wenigstens zu begünstigen, giebt man einfach eine Anzahl Röhren in einiger Entfernung vom Stamm weg, und zwar je tiefer der Boden, desto tiefer und füllt dieselben mit Kies oder Steinen auf, wodurch die Pflanzkultur im Boden gefördert wird und der Baum so bald viel fruchtbarer giebt. Es genügen 8-10 Röhren für einen kleinen Baum und können derselben weis ein Jahr, der Zweck wird gleichwohl erreicht.

Wie ergibt man Gurken lange frisch? Man mache beim Einpflanzen der Gurken die schönsten und vollkommenen Exemplare aus, sehr besonders darauf, daß dieselben nicht an der Wurzel abgeschnitten werden, damit der Saft an der Wurzel bleibt, um sie später daran aufhängen zu können. Dann reinige man die Gurken im Wasser mittelst einer weichen Bürste sehr sorgfältig vom Schmutz und trockne sie ab. Hierauf bestreue man dieselben mit Eiweiß und zwar so, daß seine Stelle der Oberfläche verfehlt wird. Das Eiweiß bildet so zu sagen eine unüberwindliche Haut, die den Luftzutritt verhindert. So behandelte Gurken läßt man lufttrocknen werden und hängt dieselben mittelst eines Bindfadens, der an den Stielen befestigt wird, an einer Schnur oder Stange in einem sehr trockenen Räume auf. Nur diese Weise werden Gurken bis zu Weihnachten frisch gehalten. Beim Weibrande wird einfach das Eiweiß zugleich mit der Haut entfernt, wenn letztere abschält wird.

Der Kultur der Geranien. Das reichliche Blühen der Geranien beginnt erst, wenn die Blüthenzeit fast vorüber ist. Der Geranien blühen keine großen Zöpfe geben, unsonder, als kleinerer Pflanzen auch höher sind. Eine Hauptbedingung bei der Geranienkultur ist die Erde. Als besonders geeignet hat sich die Hornpflanzenerde gezeigt. Dieselbe bereitet man aus 3 Theilen Milcherde, 1 Theil grobem Feinstaub und 1 Theil Hornpflanzenerde. Die Hornpflanzenerde ist eine nicht unbedeutende Rolle in den Pflanzenkulturen und ist in Gärten zu beziehen, so billig zu haben. Diese Erde muß schon im Sommer zuvor bereidert werden. Den heißen Erde man während des Sommers und Herbstes öfters um und besetzt sie mit trockenem Wetz, denn er soll sehr sauer sein. Bis der Winter herankommt, sind die Geranien ganz gerichtet und das Wetzene bildet eine Rinde, sehr nahrhaft, die sich ganz vorzüglich für Pergaranten eignet. Namentlich erhebt Geranien mit buntem Blatt eine Leppigkeit und eine so intensive Färbung, wie man sie nur selten trifft. Dieser Winterruhe folgt für den Gärtner wie für den Liebhaber besondere Beachtung verdienen.

Fast verdröhtete Bäume zu retten. Bei der Verdröhtung der Bäume geschieht es öfters, daß aller angedeuteter Vorzicht ungenügend, bei dem Anpflanzen der Bäume an ihrem Bestimmungsorte sie doch gänzlich verdröht scheinen. Dies rührt meistens vom Durchgang trockener Winde durch die Baumspalten her. Diese Bäume, so wie sie sind, gleich in die Erde zu stellen, wäre für Untergang. Man lege die Bäume zunächst in einen 1 1/2 Fuß hohen Graben, den man in recht frische Erde geföhrt hat, überstülpe sie mit einem Fuß hoch lockerer Erde und überdecke dieselbe, im Falle sie trocken sein sollte. So läßt man sie einige Tage liegen. Ist noch irgend Kratt in den Saftströmen der Bäume vorhanden, so wird diese Behandlung, selbst die Bäume gewiß retten. Bekommt die Bäume ihr gutes Aussehen wieder, so nimmt man die Bäume aus der Erde heraus und verpflanzt sie logisch an ihren Bestimmungsort. Am besten geschieht dies bei feuchter Witterung und milder Luft.

Bienenwirthschaftliches.

Was ist im Winter bei den Bienen zu thun? Vor allem Sorge man dafür, daß dieselben ungeföhrt bleiben. Zuweisen von Thüren in der Nähe des Bienenflusses, Zimmern, Boden von Holz zc. sind Gerüste, welche die Bienen in ihrer Winterzeit ganz erheblich fördern und große Verluste herbeiföhren können. Auch ist demnach die Grundbedingung für eine glückliche Ueberwinterung. Tritt ein sonniger Tag ein mit etwa 8-10° Reaumur in Schatten, so gestalte man den Bienen einen Abgangsweg und reize sie nachgefragt in einem Vorhof durch Einlassen warmer Luft. Klappen an den Thüren zc. im Ganzen erfordern jedoch die Bienen zur Winterzeit sehr wenig Arbeit, daher bedenkliche man sich anderwärts mit ihnen, indem man z. B. an den langen Winterabenden ein gutes Hochblatt oder ein Bienenbuch liest, die alten Wohnungen ausbessert und neue verfertigt.

Eine vorzügliche Methode, den Frost aus den Strohhöfen zu nehmen ohne die Bienen zu tödten. Man giebt 2 Theile feines feines Chloroform in einen Kasten, schlage diesen doppelt zusammen und lege ihn auf das Bodenbrett des Bienenflusses, der zu diesem Zweck erhaben werden muß, nachdem das Hochblatt verlegt worden ist. Nach ungefähr 2 1/2 Minuten wird ein lautes Summen erhört, welches wieder aufhört. Man leere den Bienenfließ in diesem Zustande e. Nach 7 Minuten lang, im Ganzen also ungefähr 10 Minuten. Man nehme nun den Bienenfließ hinweg, und man wird den größten Theil der Bienen empfindungslos auf dem Bodenbrette liegend vorfinden; es werden zwar noch immer zwischen den Hochblättern einzelne Bienen hängen, die man mit einer Feder wegnehmen kann. Ganz sicher ist, wenn man die einen ganz Stunde liegen lie wieder ins Leben zurück. Dieses Verfahren ist weit besser, als das gewöhnliche

gelübte Schwefeln, indem dabei die Bienen am Leben erhalten werden, auch ist es besser als Räucher mit Docht; es ist viel weicher und so mildsam und der Dostig schmeckt nicht nach den Dämpfen. Die Bienen betrogen vor Bienenfließ nur wenig. Bienenfließ.

Wandern die Bienen aus Wägen im Winter? Die Bienenflüchter waren bis jetzt verkehrlicher Ansicht in der Frage, ob man den Bienen im Winter Wägen reichen soll oder nicht. Um festzustellen, ob wirklich ein Bedürfnis zum Wandern der Bienen im Winter vorhanden ist, erging seiner Zeit ein Wanderversuch an eine ganze Anzahl von hervorragenden Züchtlern, die um ihre Aufmerksamkeiten nach dieser Richtung hin begab, um diesbezügliche genaue Erfahrungen angereicher zu werden. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß von 65 Züchtlern, welche sich einer Beantwortung dieser Frage unterzogen, 50 sich entschieden gegen das Wandern ausgesprochen, während 7 in Ausnahmefällen z. B. bei unüblichem Frost ein Wandern ausließen; 4 hatten das Wandern mit Beginn des Winteranlaufes im Frühjahr für vortheilhaft und nur 2 traten für ein Wandern der Bienen auch während des Winters ein.

Thier- und Geflügelzucht.

Zauberkraut. Ein ganz vorzügliches und dabei kostloses Zauberkraut erhält man durch Mischung von 2 Theilen Gerste, 1 Theil Federkorn und 1 Theil Erbsen oder Weizen. Mengt man mehr Erbsen dazumischen, so lassen die Zauben das Ueberige tragen und freisen sich nur halb fast. Bei solchem Ackerbau, dem ein gutes Futter bereiten, wenn er alle Abfälle des Getreides rein ausweisen und schmackhaft, nicht auch viel durch einander mengen. Hier bestehen die Zauben wegen der Beschaffenheit des Getreides und der vielen Samenformenarten sehr wohl und liefern schöne Junge. Ueberhaupt kann man sie mit allem Gerichte, durch Unkrautarten verunreinigtes Getreide füttern, muß aber genau auch einmal reise Gerste abwechselnd reichen.

Goldvögel. Einer der interessantesten und ausdauerndsten Fische für Gartenteiche und nicht zu kleine Zimmeraquarien ist die Goldvögel. Sie gedeiht sich durch kalten, langsam fließenden Wasser und gedehnte Fütterung aus. Dem Goldfische gegenüber haben die Goldvögel manche Vorzüge, sie zeigen nichts von der Trägheit der letzteren und sind entschieden anmutiger. Immer a reichlichlich schwimmen sie in dem mit Wasserpfähnen ausgepflanzten Behälter umher, und wenn sie sich auch in den kalten Gewässern nicht zeigen, so gewöhnen sie sich doch bald so an ihren Pfleger, daß sie ihm keine Verweigerung auf der Hand nehmen. Am Gewöhnlichsten überreifen diese Fische alle anderen Aquarienvögel, und es ist oft erstaunlich zu beobachten, mit welcher Schnelligkeit sie das ihnen gebundene Futter, am besten kleine Würmer und großes Fischlein, erhaschen. Die Goldvögel läßt sich im Aquarien züchten und erzieht, in größeren Teichen züchtet, eine Länge von etwa 50 Centimeter.

Ausdehnen der Ferkel. Ausföhrender Weber Friedrichs-werth ist in Betreff dieser Erziehung der Ansicht, daß die Ferkel in Folge ungeeigneter Ernährung der Sau schon hinwärtig zur Welt kommen. Diesen Zustand zu beheben, ist die Pflicht jeder Mutter auch nicht gemein, es heißt verfahren an kranken Säuglingen von Mutter- und Hochgebärenden Säuglingen, vornehmlich an Ralf- und Rindvögeln. Um dem Bedürfnisse dieser Thiergattung an diesen letzteren Stoffen zu genügen, kaufen die Ferkel Jauden. Hiernach wird das Uebel nur durch zweckmäßigere Dairung und Ernährung der Mutterthiere zu beheben sein. Da dem Zweck entspricht es sich, dieselben im Sommer mit im Freien zu lassen und ihnen zu jeder Jahreszeit in oder außer dem Stalle die Gelegenheit zu bieten, durch Wägen im Boden Stall und Kalfställe zu anzuwenden. Ein Ferkel, lebend aus gebührenden Kalfställen, Wolle und Wollschrot, bietet nicht die zur normalen Ernährung von Mutter und Ferkel notwendigen Mengen von Kalf und 100 Kilogramm Leinölgerichte 1 Kilogramm Gerstenkörner und 1 Kilogramm Roggenkleie z. B. Wägenstreu zu einem heißen Fein angehängt und nebener im Sommer gehen Eier (wenn möglich auf der Erde), im Winter Futterstreu, so sind die Ferkel, bald nach der Zeit, ihren und dem Boden der sich entwickelnden Jungen an Kalfställen zu beschreiben. Ist es nicht ungenügend, die Schwärme weichen zu lassen und ihnen im Sommer die Gelegenheit zum Wägen zu bieten, so bietet nichts übrig, als ihnen im Stalle kalfstallenen Ralf zu enthalten. Die Zerkelstämme, Zerkelställe u. dergl. anzuwenden, wenn man es nicht vorziehen sollte, dem Ferkel phosporhaltigen Kalf anzugeben.

Wann sind die Krebse zu fischen? Einer Schöpfung des Jahres 1. Mühlmaße und wädelte Krebse während der Vegetationszeit vom 15. September bis 1. November. 2. Wädelte Krebse während der Brutzeit vom 1. November bis 1. Juli. 3. Es sind alle Fängearten zu verbieten, welche die Wohnstätten der Krebse zerstören.

Die Kalfstreu im Vergleich mit Schweinekraut. Ein Schwein, welches täglich 2 Pfund Schrot mit 8 Pfund Kalfstreu fröhrt, kann davon täglich 2 Pfund Schrot produzieren. In 150 Tagen und es 15 Centner Schrot à 7 Mt., also für 106 Mt. gekostet, dabei 300 Pfund Futtermittel erlangt haben. Wird der Preis des Futtermittels auf 45 Mt. pro Centner angenommen, so ist der Gesamtverbrauch der Futtermittel 136 Mt. mit 80 Mt. Futtermittel, wovon jedoch der größte Theil für die Fütterung der Sau zu verwenden ist. Ein Schwein, welches täglich 2 Pfund Schrot mit 2 Pfund Kalfstreu fröhrt, kann davon täglich 2 Pfund Schrot produzieren. In 150 Tagen und es 15 Centner Schrot à 7 Mt., also für 106 Mt. gekostet, dabei 300 Pfund Futtermittel erlangt haben. Wird der Preis des Futtermittels auf 45 Mt. pro Centner angenommen, so ist der Gesamtverbrauch der Futtermittel 136 Mt. mit 80 Mt. Futtermittel, wovon jedoch der größte Theil für die Fütterung der Sau zu verwenden ist. Ein Schwein, welches täglich 2 Pfund Schrot mit 2 Pfund Kalfstreu fröhrt, kann davon täglich 2 Pfund Schrot produzieren. In 150 Tagen und es 15 Centner Schrot à 7 Mt., also für 106 Mt. gekostet, dabei 300 Pfund Futtermittel erlangt haben. Wird der Preis des Futtermittels auf 45 Mt. pro Centner angenommen, so ist der Gesamtverbrauch der Futtermittel 136 Mt. mit 80 Mt. Futtermittel, wovon jedoch der größte Theil für die Fütterung der Sau zu verwenden ist.

